

Uebrigens ist für den fraglichen Fall eine Anwendung nicht nöthig. Denn in jenen Fällen, in welchen das bischöfliche Ordinariat seine Gewalt Niemanden delegirt, übt es dieselbe natürlich selbst aus.

Ganz das Gleiche gilt für den Fall, wenn ein Dechant der Linzer Diözese, der zur Nachsichtsgewährung competent ist, in der Ferne sich befindet. Da er, der Bevollmächtigte, nicht zugänglich ist, so wendet man sich an den Vollmachtgeber, nämlich an das bischöfliche Ordinariat.

Könnte aber nicht ein Dechant seine Vollmacht zu dispensiren für die Zeit der Abwesenheit einem anderen Pfarrer oder Dechant übertragen? d. h. könnte er nicht subdelegiren? Ohne Genehmigung des bischöflichen Ordinariates kann er nicht subdelegiren. Cap. 62, de appellat. (II. 28). Reiffenstuel Jus can. lib II., tit. 28, n. 57—64.

Die Antwort auf die vorgelegte Frage lautet also kurz: Das bischöfliche Ordinariat ertheilt für die Linzer Diözese die Nachsicht vom Aufgebote.

L i t e r a t u r.

Wörter, Dr. Friedrich, die christliche Lehre über das Verhältniß von Gnade und Freiheit von den apostolischen Zeiten bis auf Augustinus. Erster Theil. Freiburg im Breisgau 1856. Herdersche Verlagsbuchhandlung. S. VII. und 380.

(Schluß.)

Indem der Herr Verfasser nach Paulus die Lehre von der „Sünde“ entwickelte, hat er aus demselben Apostel ge-

zeigt, daß die Gesezgerechtigkeit (aus den Werken des Gesezes), die eigene Gerechtigkeit, den Menschen vor Gott nicht rechtfertigen könne; diese Wirkung sei nur jener Gerechtigkeit eigen, die von Gott kommt. Vermittelt wurde uns diese göttliche Gerechtigkeit durch Christus, indem Gott ihn zum Sühnopfer gemacht hat, an welchem er seine strafende Gerechtigkeit offenbarte, weil er in seiner Langmuth die früher begangenen Sünden ungestraft gelassen, aber auch seine gerechtmachende Gerechtigkeit, so daß Gott im Erlösungswerke Christi als gerecht und gerechtmachend erscheint. Gott ließ uns diese Gerechtigkeit durch Christus vermitteln, wiewohl wir Sünder und als solche ganz unwürdig waren und ohne daß Gott für sich derselben bedurfte; er ließ sie also eintreten aus freiester reinsten Liebe; sie ist daher eine Gnade, ein Gnadengeschenk Gottes. Allein es ist uns mit der in der Erlösung Christi liegenden Gerechtigkeit Gottes nicht schon unsere subjektiv wirkliche Gerechtigkeit, sondern nur der objektive Grund, die reale Möglichkeit derselben, gegeben. Wie wird nun aber die objektive Gerechtigkeit unsere eigene, persönliche, wirkliche, wie eignet sich das Subjekt die Gerechtigkeit Gottes an, oder wie wird sie ihm angeeignet? Es geschieht dies durch einen Prozeß, dessen wirkende Faktoren die göttliche Gnadenthätigkeit und die menschliche Freiheit sind. Unsere eigene Gerechtigkeit wird also die Gerechtigkeit Gottes dadurch, daß sie durch das Zusammenwirken von Gnade und Freiheit uns vermittelt wird.

Nachdem nun aus der Lehre der heiligen Schrift dargestellt worden, daß die wirkenden Faktoren im Heilsprozeß wirklich Gnade und Freiheit seien, geht der Verfasser auf die allgemeine Beantwortung der Frage über, in welchem Verhältnisse beide zu einander in ihrem Zusammenwirken stehen. Soll ein einzelnes gutes Werk oder das ganze Heilwerk zu Stande kommen, so ist Beides nothwendig, daß die Gnade und der freie Wille wirke; denn weder jene, noch diese für sich, wirkt das Heil.

Indem nun aber der Wille das Gute im Einzelnen, wie im Ganzen, nur durch die Gnade wirkt, ist diese als Erstes anzusehen, d. h. die Gnade ist die absolute Ursache jedes guten Werkes, sowie des ganzen Heiles. Absolute Ursache des guten Willens ist aber die Gnade näherhin dadurch,

daß der Wille das Gute nur durch und nicht ohne sie wirkt, oder daß sie den Willen gut macht, sowie dadurch, daß sie nach Wohlgefallen, d. i. rein aus sich, frei und unbedingt durch den Willen, und nicht deshalb, als ob der Wille sie von sich abhängig machte, wirkt; vielmehr ist der Wille von ihr bedingt; sie wird also nicht nach vorausgegangenem, sondern ohne alles Verdienst, dem Menschen zur Vollbringung des Guten geschenkt. Wirkt ferner der Wille das Gute nur durch die Gnade, ist diese die absolute Ursache des Heiles, so ist das Gute durchgängig Werk der Gnade; nicht bloß die That des Guten, auch der gute Wille, worin jene ihren Anfang hat, ist ihr Werk. Gott ist es, der in euch sowohl den Willen als auch das Vollbringen nach Wohlgefallen wirkt, sagt der Apostel; ebenso ist der Heilsprozeß in seinem ganzen Verlaufe, von seinem Anfange bis zu seiner Vollendung, Werk der Gnade. Der in euch das gute Werk angefangen, wird es auch vollenden. (Phil. 1, 6.) Aber in beiden Beziehungen ist das gute Werk auch ganz das Werk des Willens; denn es gibt keinen Moment, in dem die Gnade ohne den freien Willen wirkte; der Wille wirkt stets mit der Gnade, wenn die Gnade wirkt. (1. Cor. 15, 10.) Wiewohl die Gnade absolut wirkt, wirkt sie doch nicht so, daß sie den Willen überwältigte oder ihn in seiner Freiheit aufheben würde: sie wirkt nicht unwiderstehlich. Die Gnade wird dem freien Willen in keinem größeren Maße zu Theil, oder sie wirkt nur mit so viel Kraft auf ihn ein, als er eben zur Vollbringung eines guten Werkes bedarf. Die Gnade setzt daher gleich vom Anfang die Freiheit des Willens voraus und wahrt sie, wiewohl der Wille erst durch ihr Zusammenwirken mit ihm wahrhaft frei wird. Als Paulus den Herrn bat, er möchte den Sattensengel, den Stachel des Fleisches, von ihm wegnehmen und damit eine erhöhte Gnadenwirkung verlangte, erhielt er zur Antwort: Es genügt dir meine Gnade; denn meine Kraft vollendet sich in dem Schwachen. In einem ähnlichen Verhältnisse steht der Wille auch zur Sünde; keine Versuchung zur Sünde ist so groß, daß der Wille durch sie gedrückt würde. „Gott läßt euch nicht über euer Vermögen versucht werden.“

Diese Grundzüge nun durchzuführen, aus den heiligen Schriften und den Vätern der vorangustinischen Zeit nachzu-

weisen und die scheinbaren Widersprüche zu lösen, ist die Aufgabe des vorliegenden Bandes, der mit einer Ruhe, Objektivität und Klarheit geschrieben ist, die seine Lesung nicht bloß angenehm, sondern gewiß jedem Theologen höchst nützlich machen.

Hausen, P. Wilhelm, Priester aus der G. S. und langjähriger Missionär, der gute Christ und seine Pflichten. Ein Unterrichtsbuch in Erklärungen, Beispielen und Aussprüchen für katholische Familien, Prediger und Lehrer. Neu herausgegeben von Franz Anton Häckler. Mit erzbischöflicher Approbation. III. IV. V. Theil. Freiburg im Breisgau 1856. Herdersche Buchhandlung.

Wir haben in den vorhergehenden Hefen unserer Vierteljahrsschrift auf diese bedeutende praktische Erscheinung in ihrer gelungenen Bearbeitung aufmerksam gemacht. Ein langjähriger eifriger Missionär, wie P. Hausen, konnte eben auch jene ausgebreiteten Erfahrungen machen, die ihm fund gaben, was dem Volke noth thue und ihn zugleich befähigten, diesen Bedürfnissen abzuhelpfen. Darum finden wir auch in dem Buche jene kindliche Einfachheit, jene Klarheit der Darstellung, jenen innigen Hauch der Frömmigkeit und den immer originellen natürlichen Volkston, die ihren Eindruck nie verfehlen. Der vorliegende dritte Theil bespricht die Wohlthaten Gottes, der vierte die Heiligung gewöhnlicher Werke und die Erfüllung besonderer religiöser Pflichten, während der fünfte Theil die Standespflichten in sehr eingehender und geistreicher Weise behandelt. Beichtvätern, Predigern und Katecheten empfehlen wir dies Buch noch einmal herzlich.

Bosen, Dr. C. H., Religionslehrer am katholischen Gymnasium zu Cöln, kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache für Gymnasien und das Privatstudium. Dritte Auflage. Freiburg im Breisgau 1856. Herdersche Verlagsbuchhandlung.

Eine frühere Auflage dieser Grammatik hat in unserem Blatte eine sehr eingehende Besprechung aus der Feder eines tüchtigen Orientalisten gefunden und wir können uns daher begnügen, auf selbe hinzuweisen und das Buch unsern Lesern in freundliche Erinnerung zu bringen.

Mettenleitner, Dr. Dominikus, Geschichte des heiligen Thomas von Aquin. Regensburg 1856. Friedrich Pustet. S. XLII. und 374. Pr. 1 fl.

Eine der großartigsten Persönlichkeiten, welche je die Kirche durch den Glanz ihrer Persönlichkeit und ihrer Tugenden geziert haben, ist sicher Thomas von Aquin, der „Engel der Schule“. Seit Augustinus ist wohl Niemand so tief in die Geheimnisse der göttlichen Weisheit eingedrungen und hat Niemand einen so gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung der theologischen Wissenschaft geäußert, wie er. Zudem war er eine der heiligsten Seelen, eine von denen, welche durch die Wunder ihrer Reinigkeit und Abtödtung uns armen Menschenkindern als erhabene Vorbilder in allen Verhältnissen unsers Leben voranleuchten. Die Biographie eines solchen Mannes hat daher ein doppeltes Interesse. Herr Mettenleitner suchte nun auch diese zweifache Richtung zu befriedigen, indem er das innere Leben des heiligen Thomas nach einer Schrift des Abbé Bareille bearbeitete und in einer enggedruckten Einleitung von zweiundvierzig Seiten den Einfluß des Heiligen auf seine Zeit und die Wissenschaft und Kunst derselben würdigte. Dem Vorausgeschickten zufolge läßt sich auch diese Diatthese rechtfertigen. Ob aber dadurch das Bild des heiligen Thomas an Klarheit, Vollständigkeit und Abrundung gewonnen habe, ob eben durch eine Bearbeitung in dieser Weise dem noch immer vorhandenen Bedürfnisse einer erschöpfenden Darstellung des Lebens, der Wirksamkeit und des Einflusses des Heiligen zu erhalten, vollständig entsprochen worden sei, ist eine andere Frage. Wir geben unsere unmaßgebliche Ansicht dahin ab, daß allerdings Nichts dagegen einzuwenden ist, daß Herr Mettenleitner das an und für sich gute Buch Bareille's zur Grundlage seiner Bearbeitung wählte, das vorliegende Werk aber unendlich gewonnen hätte, wenn er sich zu einer selbstständigen Arbeit entschlossen haben würde. An Kenntnissen, Talenten und Geschick dazu hätte es ihm, wie die von ihm herrührende Partie klar an den Tag legt, nicht gefehlt.

Ginal, J. N., Pfarrer, die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria. Eine dogmatische Abhandlung zunächst für gebildete Katholiken. Mit bishöf-

licher Approbation. Augsburg, 1856. R. Kollmannsche Buchhandlung. S. 44.

Der Herr Verfasser liefert uns eine in der That recht gute, kurz und vollständig gehaltene, Abhandlung über die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau. Nachdem er den Begriff des Dogmas festgestellt, die Ursache des Glaubens der Kirche an dasselbe angegeben und die immerwährende Lebendigkeit dieses Glaubens aus den Schriften der Väter, den Liturgieen und Festen der Kirche nachgewiesen, kommt er auf die gewöhnlichen Einreden zu sprechen. Treffend weist er nach, wie höchst unpassend es sei, die Lehre von der unbefleckten Empfängniß Marias als ein neues Dogma zu bezeichnen. Er erklärt, warum sich das Tridentinum mit einer formellen Entscheidung dieser Frage nicht befaßte, daß die Kirche, wenn sie früher zugelassen hat, das Gegentheil von dem zu glauben, was sie jetzt als Dogma festzuhalten und zu bekennen befehlt, nicht im Widerspruche mit sich selber sei und deutet an, warum diese Entscheidung dem Pontifikate Pius IX. vorbehalten sein mochte. Interessant sind die historischen Daten über die feierliche Dogmatisirung selbst und die Angabe der Gründe, welche die kleine Minorität der Bischöfe in ihrer Antwort auf die päpstliche Encyclika vom 2. Februar 1849 größtentheils gegen die Opportunität der Dogmatisirung hegte. Ein Anhang enthält die Monumenta de dogmatica definitione immaculati conceptus Virginis deiparae.

Prugger, Lic. Martin, weil. Pfarrer und Kämmerer zu Aufkirchen an der Maysach, Bisthum Freising, Lehr- und Exempelbuch, worin der vollständige Katechismus oder die christkatholische Lehre leichtfaßlich vortragen, sowie auch mit verschiedenen Exempeln, Gleichnissen und Sprüchen aus der heiligen Schrift und den heiligen Vätern erklärt und bekräftigt ist. **Neunzehnte** durchaus verbesserte Auflage, herausgegeben von Simon Buchfeller. Mit einem Stahlstiche und fünf feinen Holzschnitt-Bildern. Vierte bis sechste Lieferung. (Schluß des Werkes.) Augsburg, 1855. Verlag der Matth. Kiegerschen Buchhandlung.

Die erste Lieferung dieses Werkes haben wir im achten Bande unserer Quartalschrift S. 767 einer Besprechung unter-

zogen, die zweite und dritte Lieferung aber nicht zu Gesichte bekommen. Mit den vorliegenden drei Lieferungen schließt das ganze Werk, dessen alterthümliche frische, kernige Frömmigkeit und ungezwungene Popularität ihm unter den katholischen Volksschriften einen hervorragenden Platz anweist. Die letzten Lieferungen behandeln die Lehre von dem Gebete, der christlichen Gerechtigkeit und von den vier letzten Dingen. Drei Register, eines den Inhalt überhaupt, das zweite die Realien insbesondere, das dritte die historischen Belege umfassend, erhöhen sehr die Brauchbarkeit des Buches, welches nicht bloß christlichen Haushaltungen, sondern auch Predigern und Katecheten dringend anzuempfehlen ist.

De harbe, Priester der G. I., I., die vollkommene Liebe Gottes in ihrem Gegensatz zur unvollkommenen und ihrer Anwendung auf die vollkommene und unvollkommene Neue. Dargestellt nach der Lehre des heiligen Thomas von Aquin und für catechetische Vorträge gemeinfaßlich erklärt. Nebst einigen Erläuterungen in der Katechismusache. Regensburg, 1856. Verlag von Fr. Pustet. S. 430. Pr. 1 fl. 36 fr.

Wir haben es hier mit einer bedeutenden Erscheinung der heutigen theologischen Literatur zu thun. Ueber die Grundfrage, die sie behandelt, über das Wesen der vollkommenen Liebe hat die Kirche eben noch keine förmliche Entscheidung gegeben. Und doch ist die Frage von großer Wichtigkeit, schneidet tief in die seelsorgliche Praxis ein und kann eben von einem gewissenhaften Beichtvater und Katecheten, ja nicht einmal von einem Prediger, wosern er seinen Gegenstand klar und allseitig darstellen will, umgangen werden. Um diesem Bedürfnisse abzuhelpen, schlug der durch seine ausgezeichneten Katechismen und andere Arbeiten wohlbekannte Herr Verfasser unsers Erachtens den richtigsten Weg ein. Er wählte einen positiven Boden, die Lehre des heiligen Thomas von Aquin, um auf demselben seinen Gegenstand zu erörtern. Es konnte wohl nicht leicht eine bessere Wahl getroffen werden, da Thomas, wie der Herr Verfasser sehr treffend bemerkt, die Kunst zu lieben nicht bloß aus Büchern, sondern am Fuße des Kreuzes gelernt hat und diesen Gegenstand sehr

sorgsam und ausführlich in seinen Werken behandelt. Unser Herr Verfasser thut aber noch mehr, als daß er bloß den Begriff der vollkommenen Liebe aufstellt, wie er nach der Lehre des heiligen Thomas zu fassen ist, das Verhältniß der vollkommenen zur unvollkommenen Liebe erörtert und auf die Lehre von der vollkommenen und unvollkommenen Reue anwendet, er gibt auch eine sehr praktische Anleitung und treffende Winke, wie dieser Gegenstand faßlich und eindringlich im katechetischen Unterrichte zu behandeln sei. Es soll eben nicht selten sein, daß der Unterschied zwischen der contritio und attritio manchen Predigern, Beichtvätern und Katecheten nicht recht klar ist, daß sie hie und da die offenbar irrige Meinung aufstellen, als genüge die attritio in Verbindung mit dem Bußsakramente nicht zur Vergebung der Sünden. Man wird auch leicht zu dieser Ansicht durch manche ascetische Schriften verführt, die größtentheils für Seelen, die auf dem Wege der Vollkommenheit wandeln, geschrieben, eben ihren Lesern starke Nahrung anstatt Milch reichen zu müssen glauben. Jedem aber, der die Sache ernster erwägt und der das vorliegende Buch durchliest, wird die Wichtigkeit der Frage alsbald einleuchten. Hunderteils Seiten des Buches beschäftigen endlich sich mit den Anfechtungen, welche die Katechismen des Herrn Verfassers befahren haben. In äußerst würdiger Weise erklärt sich der Herr Verfasser über die streitigen Stellen, klar erläutert er wichtige Punkte und legt so ziemlich den ganzen Gedanken bloß, der ihn bei Abfassung seiner Katechismen leitete. Wir sagen damit nichts Neues, wenn wir behaupten, daß Deharbe's Katechismen unter die vorzüglichsten Arbeiten dieser Art gehören; jeder Katechet wird sich ihrer zur Erklärung und Vervollständigung der österreichischen Katechismen mit Nutzen bedienen. Ebenso hilfreich werden ihm aber auch die Erörterungen des vorliegenden Buches in seinem schwierigen Amte sein. Wir empfehlen es daher unsern freundlichen Lesern zur ganz besonderen Beachtung.

Strigl, Joseph, Domherr von Linz, Ritter des kais. österr. Franz-Joseph-Ordens, Ehrenkanonikus vom weltpr. Kollegiatstift Mattsee, wirkl. Konsistorialrath, zweiter Rath des Ehegerichtes in der Diöcese Linz, emeritirter Schulenoberaufseher, Regens des bischöflichen Alumnates, bischöflicher Kom-

missär für das Knabenseminär und k. k. Schulrath, die Geschichte des bischöflichen Alumnates und des Diöcesan = Knaben = Seminärs in Linz. Mit bischöflicher Approbation. Linz, 1857. Verlag von Vinzenz Fink. S. 176 und 72.

Der hochwürdige Herr Verfasser hat in der vorliegenden Schrift eine für seine Mutterdiocese höchst interessante Monographie geliefert, welche jedoch auch in weiteren Kreisen Anerkennung und Beachtung verdient und finden wird, weil sie für die Kirchengeschichte der neueren Zeit manchen schätzbaren Beitrag liefert. Das Schöne und Edle, welches sich auch in einer trüben Zeit fand, der rege Sinn, das Bessere zu befördern, der sich sogar von mancher Seite offenbarte, von welcher man ihn nicht voraussetzen gewillt ist, der Opfermuth des Clerus, die vielen Hindernisse und Fährlichkeiten, mit denen die gute Sache zu kämpfen hatte, die Ausdauer in der Befiegung so vieler Hemmnisse, die getreue Schilderung so mancher bekannten oder lieben Persönlichkeiten machen das Buch gleichmäßig nützlich und anziehend. Empfiehlt sich nun dasselbe durch die lebendige Frische und Treue der historischen Darstellung, so wirkt es durch eine andere wohlthuende Eigenschaft erwärmend auf das Herz. Der hochwürdige Herr Verfasser wußte nämlich, ohne der historischen Treue irgendwie nahe zu treten, die schönen und edlen Züge der Zeit und der Persönlichkeiten, die er beschreibt, herauszufinden und in das gehörige Licht zu stellen und verschmähte den wohlfeilen Ruhm, über ihre schwachen Seiten pikante Klagen zu führen. Wir verweisen nur auf die Schilderung des Bischofes Gall, in der wir den Mann, wie er uns aus Erzählungen solcher Männer, die ihn noch persönlich kannten und sein Wirken theilweise sahen, bekannt ist, vollständig wieder fanden. Hat auch das Knabenseminär eine minder bewegte Geschichte, so bietet doch auch sie des Interessanten nicht wenig. Beide Anstalten sind die Pflanzstätten des Clerus und der Clerus der Linzer Diocese darf sich nicht nur ihrer Leistungen, er darf sich auch dessen rühmen, daß sie ihre Existenz und Blüte seinem Opfermuth und der väterlichen Vorsorge der hochwürdigsten Bischöfe verdanken. Der hochwürdige Herr Verfasser aber hat die Ideen, welche er im Jahrgange 1851 unserer Zeitschrift „über das Pfarrarchiv und das Pfarrbuch“ darlegte, auf

einen umfassenderen Gegenstand glücklich angewendet, die Richtigkeit dieser Ideen und das Anziehende und Nützliche ihrer Ausführung hiemit glänzend erwiesen und sich durch diese Arbeit den Dank der Diöcese sicher verdient.

Kothe, Bernhard, Regens-Chori und Gymnasial-Gesanglehrer bei dem königl. Gymnasium in Oppeln, katholische Männerchöre für alle Zeiten des Kirchenjahres zum Gebrauche für Kirchen, Clerikal- und Schullehrer-Seminarien, Gymnasien und Realschulen. Mit fürstbischöfl. Approb. 10 Bogen gr. 4. Commissionsverlag von W. Clar in Oppeln. Pr. 12 Sgr.

Es gibt sich allenthalben ein sehr verdienstliches Streben kund, der sinnlichen Ausartung der Kirchenmusik entgegen zu treten und jene ernste erhebende Richtung einzuschlagen, die allein die Kunst der Töne würdig macht, die hochheiligen Geheimnisse des katholischen Glaubens mit verherrlichen zu helfen. Herr Gymnasiallehrer Kothe hat einen schönen, würdigen Beitrag zu diesem lobenswerthen Zwecke durch das vorliegende Werk geliefert. Seine Sammlung enthält wundervolle Arbeiten der älteren Schule, wir sehen in derselben den gregorianischen Choral, Palestrina, Potti, Gallus, Cordans, Mastioletti vertreten und die Auswahl aus den Neueren, sowie die eigenen Compositionen des Herrn Herausgebers, bekunden nicht nur die Richtigkeit der leitenden Ideen des Werkes, sondern auch die genaue Beobachtung derselben. Außer den älteren Arbeiten, deren Ausführung gewöhnlichen Musikern wohl manche Schwierigkeiten bereiten wird und von denen wir namentlich den Psalm Coeli enarrant gloriam Dei, das ecce quomodo moritur als hervorragend schön bezeichnen, werden die Arbeiten Schnabels, Grells und des Herrn Herausgebers selbst sehr ansprechen. Wir wünschen der verdienstlichen Arbeit viele Anerkennung und Verbreitung.

Willam, P. Friedrich, Kapitular des Stiftes Einsiedeln, Vater dein Wille geschehe, ein Handbüchlein für Priester bei Kranken und Sterbenden und ein Hilfsbüchlein für die Kranken selbst, um daraus Ergebung und Trost für seine Leiden zu schöpfen. Mit sechs Bildern. Mit bischöflichen Approbationen. Einsiedeln und New-

New-York, 1856. Gebr. Karl und Nikolaus Benziger. S. VI. und 347. 42 fr.

Das Zusprechen ist eine sehr heikle Sache, wenn es angreifen soll, sagte einst ein ergrauter Landpfarrer zu dem Verfasser des vorliegenden Krankenbuches, beten Sie nur recht fleißig mit Ihren Kranken. Sie werden mehr zu Stande bringen, als mit dem vielen Gerede, welches sowohl den Priester als auch den Kranken am Ende ermüdet. Gewiß wird es Ihnen nicht schwer fallen, Kranken, die oft argwöhnisch oder sonst heikel zu behandeln sind, das im Gebetsstyle beizubringen und verstehen zu geben, was sie sonst wohl nicht sagen können und wollen. Glauben Sie mir, bei der großen Empfindlichkeit so mancher Kranken ist es oft sehr schwierig, ihnen das Eine oder das Andere gerade ins Gesicht zu sagen, wenn man nicht riskiren will, Abneigung gegen den Geistlichen und selbst gegen die Beichte zu erregen, in welche aber der Kranke weniger verfällt und auch weniger beschämt und aufgeregt wird, wenn er sieht, daß dieses Alles ihm der Priester nur vorbetet und vorliest.

Diese Weisung diente nun als leitende Idee bei der Bearbeitung des vorliegenden Krankenbuches. Die vorangehenden Ermahnungen für verschiedene Kranke sind kurz und kernig gehalten, die Gebete sind innig, warm und von kirchlichem Geiste durchdrungen. Besonders berücksichtigte der Herr Verfasser den Dienst des Priesters in der Sterbestunde. Eine willkommene Beigabe sind die letzten Segnungen für Mitglieder einiger Bruderschaften. Jedenfalls ist die Schrift unter die empfehlenswertheren und billigeren Krankenbücher zu rechnen.

Hausen, P. Wilhelm, weil. Priester und mehr als dreißigjähriger Bussprediger, immerwährende Hausmission in einer gedrängten Zusammenstellung der wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren, die bei einer Mission vorgetragen werden. Neu herausgegeben und vermehrt mit einem vollständigen Gebetbuche. Mit oberh. Gutheißung. Mit Bildern. Einsiedeln und New-York, 1856. Gebr. Karl und Nikolaus Benziger. S. 468. Pr. 27 fr.

Es ist eines der besten Volks-, Gebets- und Betrachtungsbücher, welches wir hiemit zur Anzeige bringen. Die Vor-

züge der Hausen'schen Arbeiten haben wir bei Besprechung anderer Schriften desselben Verfassers schon geschildert; sie finden sich in dem vorliegenden Büchlein wieder. Die Betrachtungen sind so klar, so eingehend, so an das Herz sprechend, daß sie gewiß ihren Eindruck nicht verfehlen werden. Das Gebetbuch wurde im Geiste des Verfassers gehalten. Der besondere Endzweck des Büchleins ist, die in den Missionspredigten gehörten Lehren dem Gedächtnisse und Herzen tief einzuprägen und die bei diesen heiligen Uebungen gemachten Vorsätze fortwährend zu erneuern. So sehr es nun auch dieser Absicht entspricht, würde man doch sehr irren, wenn man meinte, es würde nicht auch für solche Personen, die nie Gelegenheit hatten, einer Mission anzuwohnen, seine guten Früchte bringen. Der leserliche Druck, die Billigkeit, die reiche Ausstattung mit Bildern empfehlen diesen, wie überhaupt die Benzigerischen Artikel, zu einer regen Verbreitung.

Nazareth und Bethlehém, oder die heilige Familie als Vorbild der Gnade, der Tugend und Heiligkeit für alle Stände. Ein vollständiges Betrachtungs- und Gebetbuch zur Verehrung und Nachfolge der heiligen Familie. Nach den Betrachtungen der gottseligen Klosterfrau Anna Katharina Emmerich und den Schriften von Silbert und andern Verfassern des Lebens der heiligen Familie. Gesammelt, bearbeitet und herausgegeben vom Verfasser von Gethsemane und Golgatha. Mit Approb. des hochw. Bischofs von Chur. Mit seinen Bildern. Einsiedeln und New-York, 1856. Gebr. Karl und Nikolaus Benziger S. 625. Pr. 1 fl. 6 fr.

Das vorliegende, reichhaltige und gute Gebetbuch ist besonders für den Weihnachtsfest-Cyklus, den Marienmonat, die Feste des heiligen Josephs und der heiligen Anna berechnet. Die Betrachtungen sind nach Silbert und den Gesichten der Katharina Emmerich gearbeitet, die angefügten Lehrstücke sind praktisch und fromm, die Gebete und Flammengebete den Schriften der heiligen Väter und anderen auserwählten Seelen entnommen. Die Andachten zur Verehrung der heiligen Jungfrau sind sehr reichhaltig bedacht. Die so beliebten und nützbringenden neuntägigen Andachten finden eine zahlreiche Vertretung. Es sind solche zur heiligen Familie, zur Mutter

Gottes, zum heiligen Joseph, zu Joachim und Anna und eine neunundstägige Andacht zur letzteren, meist mit schönen Betrachtungen, vorhanden. Sämmtliche Feiertage finden ihre Berücksichtigung, sowie es nicht an schönen Andachten für verschiedene Stände fehlt. In der Marianischen Sternenkrona hat der Herr Verfasser zwölf der schönsten Gebete, sämmtlich von Heiligen, um das Haupt der unbefleckten Mutter geschlungen. Einwelche zwanzig Meßandachten, doppelte Morgen- und Abend-, Beicht-, Kommunion- und Vespergebete, eine Kreuzwegandacht, elf sinnige Vitaneien erhöhen den Werth des Buches. Es wird jeder frommen Seele sicheren Nutzen und große Freude verschaffen, wenn man ihr dies Buch empfiehlt und in die Hände gibt.

Allgemeines Gebet- und Regelbuch für büßende Seelen des dritten Ordens des heiligen Franziskus von Assisi. Zweite von einem Priester aus dem Orden der Büßenden vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Stabstiche. Landshut, 1856. Joseph Thomannsche Buchhandlung. J. L. v. Zambuesnigg S. VIII. und 567.

Fanden auch die Blüten der Frömmigkeit, wie sie aus dem Boden der Kirche trieben, in einer durch den Frost der Aufklärung versengten Vergangenheit keine Anerkennung, so besaßen sie doch so viele natürliche Lebensfrische, daß sie nicht zum Verdorren gebracht werden konnten, sondern in den wärmeren und sonnigeren Tagen der Gegenwart ihren Duft wieder überallhin verbreiteten. Unter diese Blüten gehört gewiß der dritte Orden des heiligen Franziskus Seraphikus, der schon so viele Seelen gerettet und der Kirche so viele Heilige gegeben hat. Es lebt in der Gegenwart so gut, wie zu den Zeiten des großen Ordensstifters, in vielen Seelen das Verlangen, in einem klösterlichen Verbande zu leben, ein Wunsch, dessen Ausführung äußerliche Verhältnisse oft nicht erlauben. Solche Seelen finden in dem dritten Orden die Befriedigung ihrer Sehnsucht und vielen Segen, wofern sie anders gut geleitet werden. Für sie ist das vorliegende allgemeine Gebet- und Regelbuch ein wahres Geschenk. Es enthält in seinem ersten Theile eine gut geschriebene Biographie des heiligen Franziskus, die Regel des dritten Ordens, den Nutzen und die

Vorthelle desselben, ein reichhaltiges Verzeichniß der demselben verliehenen Abklässe und die vorgeschriebenen Ordensgebete. Der zweite Theil enthält die zwei und fünfzig heiligen Messen und die gewöhnlichen Andachtsübungen eines Christen. Die Ausstattung ist sehr entsprechend.

Lehrbüchlein des christlichen Wohlstandes für Töchter Landshut, 1856. J. Thomannsche Buchhandlung (S. B. v. Zabuesnigg). S. VI. und 122.

Der bekannte und eifrige Priester Herr Joseph Rauchenbichler von Frauen-Chiemsee hat hier ein recht liebliches Büchlein zum Frommen der heranwachsenden weiblichen Jugend geschrieben. Er versteht freilich unter dem Wohlstande etwas mehr, als die Welt gewöhnlich darunter zu begreifen pflegt. Allein auch ihre Forderungen sind, so weit sie billig, sittlich und christlich sind, mit allem Eufte berücksichtigt worden. Wenn ein rohes, ungeschliffenes äußeres Benehmen überhaupt von einer Seele zeugt, die noch nicht die Zucht des Christenthumes an sich erfahren, so ist dies um so bedauerlicher und gefährlicher, wenn es bei Personen des weiblichen Geschlechtes stattfindet. Ein Frauenzimmer und mag es auch den untersten Klassen der Gesellschaft angehören, verräth, wenn ihr äußeres Benehmen roh ist, nur zu sehr, daß sie auch die innere Sitte und Scham ihres Geschlechtes abgelegt hat. Es ist daher das Büchlein nicht bloß Lehrern und Lehrerinnen an Mädchenschulen, sondern heranwachsenden Kindern des weiblichen Geschlechtes, namentlich solchen, die in bessere Häuser in den Dienst treten wollen, recht sehr zu empfehlen.

Effinger, P. Conradus, Prior ad S. Urbanum S. O. C. Vade mecum sive libellus precum ad usum praecipue juventutis studiosae accomodatus. Editio altera augmentata. Cum approb. Episcopali. Cum imag. Einsidlæ et Eboraci novi (New-York), 1856. Typis fratrum Caroli et Nicolai Benziger. Pag. VIII. et 632. Pret. 42 Xr.

Der emsige Herr Verfasser hat in dem vorliegenden Büchlein einen reichen Schatz auserlesener Gebete zum Frommen der studirenden Jugend gesammelt. Das römische Brevier,

die Schriften des heiligen Anselm und Bernhard, die von der Kirche mit Ablässen begnadigten Gebetsformeln, Rafatenus' himmlisches Palmgärtlein und Merlohorst's unübertreffliches Paradies der Seele waren die kostbaren Quellen, aus denen er zumeist schöpfte. Wer diese Erbauungsbücher je in den Händen gehabt, kennt auch den Geist echter Frömmigkeit und seltener Innigkeit, der sie durchweht. Die Auswahl pflegte der Herr Verfasser mit großer Sorgfalt; die Reichhaltigkeit des Buches bei dem geringen Preise läßt nichts zu wünschen übrig. Ein gutes und billiges lateinisches Gebetbuch ist immer eine willkommene Gabe. Es ist uns öfter vorgekommen, daß die gebildetsten Menschen in ihren späteren Jahren noch mit Freude das alte, abgegriffene Gebetbüchlein ihrer Jugend hervorsuchten und sich desselben eifrig bedienten. Die vorliegende Arbeit erwartet und verdient ein gleiches Loos. Es sind die verschiedensten Lebensverhältnisse darin berücksichtigt; auch Priestern wird es gute Dienste leisten. Die Ausstattung ist recht gefällig; mehrere sinnstörende Druckfehler werden wohl bei einer dritten Auflage nicht mehr zum Vorschein kommen.

Ming, Johannes, Pfarrer und Schulinspektor, Kinder, lobet den Herrn! Ein Lehr- und Gebetbüchlein für fromme Kinder und zunächst für Erst-Beichtende. Enthaltend: I. Lebensvorbilder für Kinder; II. Andachtsübungen für Kinder. Mit 6 lithographirten Bildern. Einsiedeln und New-York, 1856. Karl und Nikolaus Benziger. 32. S. IV. und 238. Pr. 9 fr.

— — Kommet Alle zu Mir und Ich will euch erquicken, ein Lehr- und Gebetbüchlein für die katholische Jugend und zunächst für Erst-Kommunikanten. Enthaltend: I. die würdige Feier der heiligen Sakramente, II. die würdige Feier des Gottesdienstes. Mit 6 lithographirten Bildern. Einsiedeln und New-York, 1856. Gebrüder Karl und Nikolaus Benziger. 32. S. 318. Pr. 18 fr.

— — Bleibet in meiner Liebe, ein Lehr- und Gebetbuch zunächst für austretende Schüler und Schülerinnen und überhaupt für katholische Jünglinge und Jungfrauen. Enthaltend: I. Jugendübungen und II. Andachtsübungen. Mit 6 lithographirten Bildern. Einsie-

dern und New-York, 1856 Gebr. Karl und Nikolaus Benziger. 32. S. 475. Pr. 27 fr.

Florentini, P. Theodosius, Mitglied des Kapuzinerordens in der Schweiz, Lasset die Kleinen zu mir kommen, ein Gebets- und Unterrichtsbüchlein für Kinder der ersten Elementarklasse. Zweite Auflage. Mit Genehmigung der Obern. Einsiedeln, 1847. Gebr. Karl und Nikolaus Benziger. 32. S. VIII. und 144. Preis 6 fr.

Es sind vier höchst liebliche Erscheinungen, die wir hier zur Anzeige bringen und die ohne Anstand den ausgezeichnetsten Schriften ihrer Art an die Seite gestellt werden können. Mings' drei Gebetbücher verfolgen die religiöse Entwicklung des Kindes von Stufe zu Stufe und wissen Gebet und Unterricht in der anziehendsten Weise zu vertheilen. Die zahlreichen Beispiele aus dem Leben der Heiligen machen die Lehrstücke sehr klar und ergreifend, lehren die Kinder schon in frühester Zeit die Heiligen Gottes lieben und sie als Vorbilder ihres Lebens betrachten. Die Gebete sind recht innig und warm gehalten und ganz auf die Fassungskraft und die Verhältnisse der Kinder berechnet. Des berühmten P. Theodosius' Büchlein ist wohl eine ältere Erscheinung, allein noch immer voll Lebensfrische und Wärme. Auch es enthält zwei Theile: ein Gebets- und Unterrichtsbüchlein. Die angehängten Sprüche und Lieder sind äußerst lieblich. Wir machen nur auf „das Glöcklein“, „den Schutengel“ u. A. aufmerksam. Wir wünschen den vier Büchern, die nett und schön ausgestattet und doch billig sind, eine recht zahlreiche Verbreitung. Wir wüßten kaum Kindergebetbücher, die wir zu Prämien und Christenlehrgeschenken dringender empfehlen möchten, als die vorliegenden.

Buchfelner, Simon, die notwendige Nachfolge Jesu für alle Gläubige als Hausmission. Nach der Schrift: der innere Christ von Johannes von Bernieres Louvigni frei bearbeitet. Mit einem Anhang von Morgens-, Abends-, Meß-, Beicht- und Kommunion-Gebeten und einer Kreuzweg-Andacht. Augsburg, 1856. Matth. Rieger'sche Buchhandlung. S. XII. und 286.

Das vorliegende Werk ist ein Auszug aus dem „inneren Christen“ Louvigni's. Louvigni's Schrift gehört, wie die

Arbeiten seines Freundes Boudon unter die äscetischen Werke höherer Art und bringt fortgeschrittenen Seelen vielen Segen. Sie dringt in einer edlen, ruhigen Sprache fortwährend auf Gleichförmigkeit mit dem leidenden Christus, auf Selbstverläugnung und Loschälung von allen irdischen Dingen. Man sieht auf jedem Blatte, daß der Meister in allen Wegen des inneren Lebens wohl erfahren war. Der vorliegende Auszug ist in einer gemeinverständlichen Sprache mit Hinweglassung alles Ueberflüssigen und Erklärung der schwierigen Stellen gearbeitet. Die angehängten Gebete sind einfach und herzlich.

Buchfelner Simon, Mitglied des dritten Ordens, die Befehrungsgeschichte des heiligen Franziskus von Assisi, ein Spiegel für Alle zur nothwendigsten Selbsterkenntniß. In einer Predigt über die göttliche Bestimmung der Orden des heiligen Franziskus, am Feste desselben 1856 in der Kapuzinerkirche in Laufen. Augsburg, 1856. Matth. Rieger'sche Buchhandlung. S. 26.

— — Von der nothwendigen Befehrung zur Nachfolge Jesu durch den christlichen Unterricht. Ein Geschenk an die Feiertagsschüler und an die Mitglieder der Tugendbündnisse. Augsburg, 1857. Matth. Rieger'sche Buchhandlung. S. 26.

Die erste dieser Predigten ist, wie schon aus dem Titel erhellt, auf Mitglieder des dritten Ordens, die zweite auf Mitglieder der Tugendbündnisse berechnet. Beide sind praktisch gehalten. Erstere hat als Zugabe ein Lied zum heiligsten Herzen Jesu, letztere „zwei Worte der warnenden Liebe aus dem Munde Jesu an die christliche Jugend: wache und bete.“

Lautenschlager Ottmar, Priester der Erzdiöcese München-Freising, Hans von der Tachenau, eine vaterländische Erzählung für christliche Jugend und christliches Volk. Zweite Auflage. Mit einem Stahlstiche. Augsburg, 1856. Matth. Rieger'sche Buchhandlung. S. 208.

Die vorliegende Erzählung spielt in den letzten französischen Kriegen und ist recht gut angelegt und interessant ausgeführt. Herr Lautenschlager sucht durch dieselbe dem Herzen seiner jungen Leser das Festhalten an der christlichen Sitte und die Anhänglichkeit an König und Vaterland einzuprägen.

Wir wünschen ihm die Erfüllung seiner edlen Absicht und dem Buche eine zahlreiche Verbreitung.

Lautenschlager Ottmar, Priester der Erzdiöcese München-Freising, Pelargonien, Erzählungen für christliche Jugend und christliches Volk. Mit einem Stahlstich. Augsburg, 1856. Matth. Rieger'sche Buchhandlung. S. 188.

Das vierzehnte Bändchen der gesammelten Lautenschlager'schen Erzählungen enthält drei recht entsprechende Gaben. Die erste derselben „Kindesliebe“ behandelt die Schicksale eines armen Studentleins, die zweite rollt ein Bild aus dem Kampfe des Christenthumes gegen den Islam auf und schildert die beiden Retter der Christenheit Johannes Capistranus und Johannes Hunyadi in wahrheitsgetreuer, warmer Weise, die letzte betitelt sich: „Vergeltung“ und hat die Mahnung des Herrn: Vergeltet Böses mit Gutem, zu ihrer Grundlage. Sie gehören offenbar unter die besseren Erzeugnisse des unermüdeten und beliebten Autors; namentlich dürfte die zweite der in diesem Bändchen enthaltenen Erzählungen, weil sie einen vaterländischen Helden zum Vorwurfe hat und sich durchaus auf historischem Boden bewegt, besonderes Interesse für Oesterreich haben. Auch Capistran hatte unser Vaterland zum hauptsächlichsten Schauplatze seiner Wirksamkeit erkoren. Er wurde 71 Jahre 3 Monate und 22 Tage alt und zu Ujilak (Villach) bestattet. Seine Kanonisation erfolgte im Jahre 1690 durch Alexander VIII.

Braun Isabella, Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung. Unter Mitwirkung von mehreren Jugendfreunden herausgegeben. Jahrgang 1856. Stuttgart 1856. Gebrüder Scheitlin. S. VIII. und 568. Mit neun Bildern.

Isabella Braun nimmt unter den Jugendschriftstellern der Gegenwart eine hervorragende Stellung ein und wir können daher von einem Blatte, das unter ihrer Leitung erscheint, nur Ausgezeichnetes erwarten. Der vorliegende Band der Jugendblätter erfüllt nun diese Erwartung im vollen Maße. Sie hat aber auch das Glück, in ihrem Mitarbeiterkreise herrliche Kräfte zu zählen. Wir nennen nur die Prinzessin Alexandra von Bayern, Franz Bonn, den Verfasser der Lydia Geiger Herr-

mann, den Redakteur des Hausbuches Ludwig Lang, den Grafen Pocci, Reding von Biberegg, die beiden Zingerle &c. Für die Bildung des Verstandes und Herzens ist gleichmäßig in den Blättern gesorgt. Die schönen Schilderungen aus dem Leben der Natur nach Eschudi werden gewiß sehr anregend wirken. Die Erzählungen und Märchen sind nicht nur auf die Beredlung der kindlichen Herzen berechnet, sondern meist sehr anziehend geschrieben. Selbst Erwachsene werden sie gerne lesen. Als ein besonderes Verdienst der Jugendblätter möchten wir anführen, daß sie versuchen, die Jugend in die schöne deutsche Sagenwelt einzuführen. Mit Recht bemerkt Zingerle S. 376, wie es leider oft der Fall, daß man die Helden der griechischen Sagenwelt kennt, von Achill und Hector, von Odysseus und Nestor, von Agamemnon und Menelaus weiß und den lieben berühmten Helden unserer Altvordern völlig fremd ist. Das unterliegt aber keinem Zweifel, daß die deutsche Heldensage eine weit kräftigere und heilsamere Speise für die Jugend ist, als das Zuckerbrod der griechischen Mythologie, welche wahrlich noch nichts Außerordentliches zur Gesundheit der Herzen beigetragen hat. Die äußere Ausstattung der Jugendblätter ist ausgezeichnet. Die neun Bilder lassen mit Berücksichtigung ihres Zweckes nichts zu wünschen übrig. Auch drei Musikbeilagen finden sich vor. Wir empfehlen das Unternehmen allen Jugendfreunden herzlich.

Braun Isabella, Lebensbilder. Stuttgart, 1856. Gebrüder Scheitlin. S. IV. und 200.

Die Lebensbilder der verehrten Verfasserin zählen unter die verdienstlichen Bestrebungen der Neuzeit, einen besseren, den christlichen Geist, auf das Gebiet der Belletristik zu verpflanzen. Es sind größtentheils anmuthige, geistreiche Skizzen, die uns hier geboten werden. Den Lesern des Langischen Hausbuches sind mehrere derselben liebe Bekannte. Die Verfasserin versteht aber auch, sich recht lebendig und warm in solche Lebensverhältnisse zu versetzen, die ihr der Natur der Sache ziemlich fremd sein müssen; wir machen zum Belege dafür nur auf die schöne Skizze „von dem Dorfsparrer“ aufmerksam. Wir wünschen den Lebensbildern viele freundliche Herzen, der Verfasserin aber Kraft und Muth zu ihren schönen Bestrebungen.

Haas, Dr. Karl, Homiletischer Führer durch das ganze Kirchenjahr nebst Texten zu Kasualreden. Augsburg, 1857. Druck und Verlag der Carl Kollmannschen Buchhandlung. S. VII. und 334. Pr. 1 fl.

Es gibt Prediger und es sind gerade die Strebsamsten und ihrer Sache Gewachsensten, welche selbst in den Stunden der äußersten Noth und Verlegenheit mit fremden Predigten sich nicht zu behelfen wissen, während doch oft Fälle eintreten, in denen ihnen die Angabe eines tauglichen Stoffes oder eine normirende Predigtskizze sehr wünschenswerth wäre. Mit dem Auswendiglernen fremder Predigten ist endlich zuletzt weder dem Prediger noch der Gemeinde gedient und es ist für solche, die da nicht den Willen oder die Gewohnheit haben, selbstständig zu arbeiten, doch wenigstens dies rathsam, daß sie irgend eine gegebene Skizze mit eigener Hand ausführen und sie sowohl ihrer Predigtweise, als den Bedürfnissen der Gemeinde, anpassen. Beiden nun bietet Herr Haas in dem vorliegenden „homiletischen Führer durch das ganze Kirchenjahr nebst Texten zu Kasualreden“ ein treffliches Hilfsmittel. Er enthält für jeden Sonn- und Festtag des Kirchenjahres zwischen zehn und zwanzig klare, brauchbare und logisch zusammenhängende Predigtskizzen. Wir wählen z. B. das Fest der allerheiligsten Dreieinigkeit. Haas predigt da: „1) das höchste Fest folgt nach Pfingsten, nachdem Vater, Sohn und heiliger Geist offenbart und mitgetheilt sind. Beginn des Amtes der Apostel zur Lehre und Taufe im Namen und auf den Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit. Aeußerlich feiert die Kirche dieses Fest nicht besonders, weil es das größte Geheimniß ist und nicht würdig dargestellt werden kann. 2) Wie Jesus seine Jünger sendet: a) mit einer großen Offenbarung zu ihrem Trost (mir ist gegeben), b) mit einem großen Befehle (gehet hin u. befohlen habe), c) mit einer großen Verheißung. 3) Lehre von der heiligen Dreieinigkeit: a) worin die Dreieinigkeit besteht, b) wie sie erwiesen wird, c) was sie wirkt (Glaube, Dank, Anbetung, Trost.) 4) Warum jezt Christus alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat? a) weil er allen Gehorsam Gott erwiesen — Lohn des Gehorsams. Unser Weg zur himmlischen Macht. b) Weil er der ganzen Welt gedient hatte. In Armuth, Niedrigkeit, Demuth, Leiden und Tod. Unser Weg zum Siege über die Erde. 5) Im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes

taufen heißt: a) auf die Dreieinigkeit taufen, denn es sind drei Personen und Jesus spricht nur von Einem Namen, also auf die Wesenseinheit, b) zum Bekenntnisse der Dreieinigkeit taufen. Annahme des Glaubens an den Vater, Sohn und heiligen Geist (lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe).“ In dieser Art führt der Herr Verfasser noch zwölf Themate für das Fest- und fünfzehn Themate für das Sonntags-Evangelium durch. Eine sehr brauchbare Zugabe bilden die Texte zu Kasualreden aller Art, indem sich nicht läugnen läßt, daß oft ein hiezu treffend gewählter Text nicht bloß einen glücklichen Uebergang zu dem Stoffe der Rede, sondern einen brauchbaren Stoff selber, vermittelt. In den ersten dreißig Seiten des „Führers“ gibt Herr Haas in sehr interessanten theoretischen und praktischen Vorbemerkungen eine Anleitung zum Predigen, die größtentheils aus reicher Selbsterfahrung geschöpft ist und vieles Lehrreiche bietet. Es wird kaum ein Leser die Schrift ohne Segen und Nutzen aus der Hand legen.

Geiger, Hermann, Curatpriester in München, Lydia, ein Bild aus der Zeit des Kaisers Mark-Aurel. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Stuttgart, 1856. Gebrüder Scheitlin. S. X. und 300.

Wir haben dies liebliche Frauenbild bei seinem ersten Auftreten in der Welt freudig begrüßt und ihm eine frohe Zukunft geweissagt. Und sieh! es hat sich erfüllt, was wir geahnt. Durch die Erfolge ihres ersten Auftretens ermuntert, erscheint sie, kaum daß sie ihren ersten Gang vollendet, schon wieder vor uns, lächelnder, geordneter in ihrem Schmucke, frischer und lebendiger, als früher. Selbst gewachsen ist das Jungfräulein in dieser Zeit um ein Bedeutendes. Eine lebendige Schilderung des Erdbebens, welches unter Mark-Aurel Smyrna verheerte, interessante Notizen aus dem Feldlager an der Donau, ein glänzendes Bild von dem Triumphzuge des römischen Imperators vermehren nicht bloß die Größe des Buches, sondern auch seinen Werth. Wir machen unsere verehrten Leser noch einmal auf diese Erscheinung aufmerksam und zweifeln nicht, daß sie dieser Blume neben den duftenden Blüten der Fabiola und Kallista gerne eine Stelle gönnen werden.